

Alte Dreikönigsdarstellungen im nordelbischen Raum

Von *W. A. Schulze, Mannheim*

Bevor die christlichen Glaubensboten im Gefolge des Westfranken Ansgar Matth. 2,1-18 in dem oben bezeichneten Raum auslegten, hatte diese Perikope bereits eine lange Geschichte hinter sich. Denn nicht nur schriftliche Kommentare bringen Auslegung, sondern auch die von Künstlern gestalteten Kommentare, zumal in Zeiten, die nur wenigen ermöglichten, Bücher zu lesen.

Die ältesten Darstellungen der Magier finden wir in den Katakomben des Mittelmeerraums.¹ Dabei fällt uns Heutigen auf, daß ihre Zahl durchaus offen war, wie das auch Matth. 2,1 entspricht. So ist es nicht verwunderlich, daß es Katakombenwandgemälde mit zwei und vier Magiern gibt.² Auch höhere Zahlen wurden angenommen bis zu 12. Noch um 800 hat der Patriarch Timotheus von Seleucia-Ktesiphon (in der Nähe des alten Babylon) seinen Primatsanspruch damit begründet, daß aus dieser Gegend die zwölf „Abgesandten“, d. h. die Magier, nach Westen zur Krippe Christi gezogen seien.³ Man hatte für sie alle auch Namen, die zumeist dem persischen Sprachraum entnommen waren. Noch Peter Abaelard (1079–1142), das „enfant terrible der Scholastik“, schlug in einer Predigt vor, diese Zwölfzahl wieder aufleben zu lassen, ohne Erfolg. Er selbst stand mit seinen „Abweichungen“ in Moral und Dogmatik dieser Forderung im Wege.

Denn der Westen und auch der Osten hatte längst sich auf die Dreizahl festgelegt. Origenes schloß von den drei Gaben Gold, Weihrauch und Myrrhen auf drei Geber⁴. Dieser Schluß ist

¹ Um das Urbild der geläufigen Darstellung der Magieranbetung zu finden, muß man zur Katakombenmalerei zurückgehen. André Grabar, *Die Kunst im Zeitalter Justinians*, München, 1967, 340.

² Pierre du Bourguet, *Die frühchristliche Malerei*, Gütersloh 1965, S. 20, Abb. 88.

³ Friedrich Heiler, *Urkirche, Ostkirche*, 1937, S. 421, Anm. 8.

⁴ *Migne Patrologia Series Graeca (MSG)* 12,238.

keineswegs zwingend. Trotzdem erlangte er fast kanonische Geltung.

Die christlichen Sarkophage, die um 300 einsetzten, zeigen ausnahmslos drei Magier.⁵ Es sind etwa 80 mit Magierdarstellungen bekannt. Da sie eine so weite Reise unternommen hatten bis zu Jesus, rückten sie immer mehr in die Rolle von Seelengeleitern (Psychopompoi) ein. Das erklärt wohl ihre Beliebtheit auf den Sarkophagen. Sie sollten die Seele des im Steinsarg Bestatteten zu Christus bringen, so wie sie ihm einst ihre Geschenke gebracht hatten. Die Magier sind immer als junge Männer aufgefaßt, nur solche, meinte man wohl, waren in der Lage, eine so weite Reise (natürlich zu Fuß) zu unternehmen. An ihren phrygischen Mützen, ihren Hosen und wehenden Chitonen sind sie in jener Zeit ohne weiteres als „Barbaren aus dem Osten“ zu erkennen, wobei das Wort „Barbar“ längst nicht mehr den despektierlichen Klang hatte, wie in der frühen Kaiserzeit. Denn die Nachahmung des Orients war ja weithin Mode geworden. Die drei Magier kamen immer „eilenden Laufs“. Die Art, wie sie ihre Gaben überreichten, war „vorgeprägt“. Es gab Denkmäler genug, die zeigten, wie die Bauern neu unterworfenen Provinzen die Erzeugnisse dieser Gegend dem siegreichen Feldherrn oder sogar dem Kaiser selbst als Zeichen der Unterwerfung darbrachten.⁶

Auch das westliche Nordafrika steuerte ein sehr wichtiges Moment zur Auslegung von Matth. 2 bei. Tertullian aus Karthago zog Psalm 72 (71) V. 10 u. 11 heran: „Die Könige von Tharsis und auf den Inseln werden Geschenke bringen, die Könige von Saba und Seba werden Gaben zuführen, alle Könige werden niederfallen und alle Völker ihm dienen.“ Mehrmals betont Tertullian,⁷ daß die Magier zugleich (simul) Könige waren. Für die Antike war das ganz einleuchtend, denn in der Staatslehre Platons sollen die Weisesten, d. h. die Philosophen, die Leitung der Staaten übernehmen. Im Westen vergaß man langsam, aber sicher, den Sinn der phrygischen Mützen, wie sie einst die Priester des Mithraskultes getragen hatten, und ersetzte sie durch Kronen. Der Osten folgte darin wesentlich langsamer, und die Kronen blieben von kleinstem Format.

Das Frühmittelalter gab sich mit den drei Königen als Einzelpersonen nicht zufrieden. Ihre Dreizahl mußte tieferen, mystischen

⁵ „Christ in deiner Geburt“, die frühchristlichen Weihnachtsdarstellungen, Hamburg 1965, Tafeln 20, 23, 24, 25, 26.

⁶ F. Cumont im Reallex. f. Antike u. Christentum III, Sp. 23; Th. Klauser, I, Sp. 1010-1017; Klaus Wessel in Reallex. byz. Kunst I, Sp. 448-451; Lexikon christl. Ikonographie, Freiburg und Rom, I, 1968, Sp. 542.

⁷ Adv. Jud. 9 12; Adv. Marcionem III, 138.

Sinn haben. Als solcher bot sich an die Trinität, die drei Lebensalter, die drei Erdteile. Bei Beda Venerabilis, dem älteren Landsmann und Ordensgenossen des Bonifatius († 735), ist Melchior ein Greis mit Glatze, er überreicht das Gold. Balthasar ist braunhaarig (*fuscus*), vollbärtig (*integre barbatus*), ein Mann in den besten Jahren, er übergibt die Myrrhen, Kaspar ist *juvenis imberbis*, von rötlicher Gesichtsfarbe, mit einer milesischen Tunika bekleidet und spendet den Weihrauch.⁸

Diese Namengebung möchte ich die klassische nennen. Ich möchte an ihr festhalten im folgenden, auch wenn ich sehr wohl weiß, daß die Namengebung oft gewechselt hat und auch regional verschieden ist. Bei neueren Autoren wie Rosegger, Waggerl, Hagelstange und Orff gehen sie querbeet durcheinander.

Diese Altersdifferenzierung⁹ setzte sich nicht kampfflos durch. Um 1000 muß es eine Strömung gegeben haben, die alle drei Magier als Greise verstand. Nur so glaubte man den Schatz ihrer in langen Jahren angereicherten Weisheit erklären zu können. Malerschulen auf der Reichenau und in Hildesheim haben mit solchen Greisen die liturgischen Bücher „illuminiert“. Aber die Altersdifferenzierung behauptete sich. Herrad von Landsberg hat in ihrem „*Hortus deliciarum*“ (1195) dieselbe Gliederung wie Beda.¹⁰

Aber dieser „Symbolismus“ genügte dem symbolfreudigen Frühmittelalter noch lange nicht. Beda hat in seinem Matthäuskommentar bereits die Erdteiltheorie.¹¹ Die Streitfrage, ob dieser Kommentar wirklich von Beda selbst stammt oder einem Späteren, berührt unser Problem nicht, denn Alkuin hat nach dem Zeugnis von Walafrid Strabo¹² die drei Magier als neutestamentliche Typoi von Sem, Ham und Japhet angesehen. Er hat also die Erdteiltheorie mit ins Frankenland gebracht, und es ist nicht weiter verwunderlich, wenn sie Hrabanus Maurus, der Abt von Fulda und spätere Erzbischof von Mainz,¹³ ebenso übernommen hat wie dessen Schüler Strabo, der nachmalige Abt der Reichenau.¹⁴ Merkwürdigerweise nennt Hrabanus die Magier nie Könige. Ob er mit Tertullians Ausdeutung von Psalm 72 (71) nicht einverstanden

⁸ *Collectanea et Flores*, Migne Patol. Ser. Lat. (MSL) 94,511.

⁹ Nach Wessel zuerst im Reliquienkästchen von San Giovanni in Ravenna um 480. *Reallex. byz. Kunst I*, 1966, 148.

¹⁰ Joseph Walter in „*Archives Alsaciennes d'histoire de l'art*, 1929, S. 42. Eine Abb. in der Zeitschrift „*Baden-Württemberg*“, 1970, Heft 10, S. 21.

¹¹ MSL 92, 13

¹² MSL 113, 113

¹³ MSL 107, 760

¹⁴ MSL 114, 73. Doch hat Strabo die Tertullianische Gleichung vgl. MSL 113, 954.

war? Aber die drei Opfergaben werden von Hrabanus breit „mystice“ interpretiert.

So braucht es uns nicht wunderzunehmen, wenn es auf der Reliefdarstellung der Magier auf dem Taufstein von *Gumlösa* in Schweden in einer in den Stein eingehauenen Umschrift heißt: „Mystica vota ferunt“. Melchior trägt sein Gold in verhüllten Händen (Abb. 1). Das ist bei alten Dreikönigsdarstellungen sehr häufig. Den religionsgeschichtlichen Sinn dieser liturgischen Verhüllung der Hände, die ja heute noch in der römischen Messe geübt wird, hat Albrecht Dieterich gedeutet.¹⁵

Diese schwedischen Taufsteine mit Dreikönigsszenen machten im heutigen Schleswig-Holstein Schule. Zum Teil wurden sie direkt von dorthier importiert. Die Steinarmut des Landes wirkte mit. Wo es keine Steine gibt, gibt es normalerweise auch keine Steinmetzen. So stammt der Dreikönigstaufstein von *Borby* direkt aus Gotland. Meister Calcarius hat ihn kurz vor oder nach 1200 aus Kalkstein gehauen. Melchior kniet nicht, wie das später üblich wird und behält auch seine Krone auf dem Haupt, wie er sein Gold überreicht¹⁶ (Abb. 2).

Vom gleichen Meister stammt auch der Taufstein von *Sörup* (Angeln). Der Ritt der Dreikönige und die Überreichung der Gaben ist aus dem Stein herausgearbeitet, Palmbäume charakterisieren die orientalische Szene, der Altersunterschied der Könige ist betont, die Hände sind wohl umhüllt, Melchior übergibt seine Gabe stehend, der Jesusknabe reckt ihm seine Hand entgegen¹⁷ (Abb. 3 a u. b).

Gotländischen Ursprungs ist auch der Sockelstein von *Mölln*; um 1200 soll ihn Meister Sigafr geschaffen haben. Der Stein ist vierseitig, konisch sich nach oben verjüngend. Auf den Ecken thronen Maria, Abraham, Petrus und ein Bischof, auf den vier schrägen Flächen sind alle vier Dreikönigsszenen in urtümlichem Relief gegeben, darunter auch der Traum der Dreikönige, ein Motiv, das m. W. im nordelbischen Raum sonst nicht vorkommt. Der Stein ist durchbohrt. Er hat wohl zuerst der Dorfkirche von Pezke angehört, wurde dann vom 1422 gegründeten Brigittenkloster Marienwohlde übernommen, befand sich dann im Heimatmuseum von Mölln und ist jetzt in der St.-Nikolai-Kirche. Man verwendet ihn jetzt als Leuchterfuß, wobei seine ursprüngliche Funktion unklar ist¹⁸ (Abb. 4).

¹⁵ Kleine Schriften, Leipzig 1911, S. 440-448; Klaus Wessel Reallex. byz. Kst. II, 1971, Sp. 782.

¹⁶ Kunstdenkmäler Krs. Eckernförde, 1950, 40 (KD).

¹⁷ KD Landkr. Flensburg S. 315 Abb. 182/3. Frdl. Mitteilg. Propst Troeder.

Havetoft hat wieder einen Granittaufstein von 94 cm Höhe und 78 cm Durchmesser. Es sind sieben Relieffiguren dargestellt, die Madonna mit Kind, die Dreikönige und drei Apostel. Es scheint, als ob Melchior seine Krone abgenommen hat und in der verdeckten Linken hält, bei ihm und Balthasar sind die Hände verhüllt, doch ist wohl nicht an eine Proskynese auf den Knien gedacht.¹⁹ Doch auf dem Taufstein von Sterup kniet Melchior bereits, wir befinden uns auch im frühen 13. Jahrhundert. Das Material des Steins ist schwedischer Granit²⁰ (Abb. 5 a, b, c).

Auch ein Zeugnis der Buchmalerei ist erhalten. Die Hamburger Stadtbibliothek besitzt einen niedersächsischen Psalter. In Fol. 10 a werden die drei Magierkönige in den drei Ecken der Bildseite dargeboten, während der König David die vierte Ecke einnimmt.²¹ Das ist wohl ein Hinweis auf Betlehem, die Stadt Davids. Ein direkter Bezug auf Psalm 72 liegt wohl nicht vor, denn dieser Psalm gilt als Psalm Salomos. Doch ist die tertullianische Deutung selbstverständliche Voraussetzung.

Die Goldschmiedekunst ist in wenigstens einem Beispiel vertreten. Die Kirche von *Helgoland* hat einen Abendmahlskelch vom Ende des 13. Jahrhunderts. Er ist 18 cm hoch, und die Cupa hat 13 cm Durchmesser. Auf dem Fuß gibt es sechs Darstellungen aus der Heilsgeschichte, darunter eine Verkündigung und die Anbetung der Könige. Maria sitzt auf erhöhtem Podest, am Himmel leuchtet ein großer achtstrahliger Stern und daneben noch viele kleine. Dieser wertvolle Kelch konnte vor der Kriegszerstörung, der die Kirche zum Opfer fiel, bewahrt und in die neuerbaute übernommen werden.²²

Freiplastische Dreikönigsfiguren weist der Schleswiger Dom auf. Sie stammen aus dem frühen 14. Jahrhundert. Es herrscht Übereinstimmung darüber, daß ihre jetzige Stellung an der Seite nicht ursprünglich ist. Über die frühere Verwendung gehen die Meinungen auseinander. Manche meinen, sie hätten früher als Pfeilerfiguren gedient, wie heute noch in Nürnberg-St. Lorenz. Demgegenüber spricht sie Haupt als Bestandteile des früheren Hochaltars an, die dann vom Bordesholmer Altar buchstäblich auf die Seite gedrängt wurden. Ihre Gefäße sind gleichartige Büchsen.²³

¹⁸ Alfred Kamphausen, Hzm. Lauenburg, 1959, 14 Abb. 35, Dehio, Schleswig-Holstein, ed. Johannes Habich, 1971, S. 471.

¹⁹ KD Landkr. Schleswig, 302, Abb. 137.

²⁰ KD Landkr. Flensburg, 1952, 351, Abb. 235.

²¹ In *Scrinio* 85, um 1225 entstanden. Abb. bei A. Wienand, Und sie folgten dem Stern, Köln, 1964, S. 92.

²² KD Pinneberg, 1939, 79; 1961, 192.

²³ KD Schleswig, Dom, 339, Abb. 342.

Im Westflügel des Kreuzganges, dem sogenannten Schwahl, gibt es sowohl einen Ritt der Könige, wie eine Anbetung. Die Könige des Rittes sind alle drei gleich jung, die der Anbetung sind klar altersdifferenziert. Die Umrißlinien dieser Fresken sind rot gezeichnet, der Putz ist weißgrau.²⁴

In derselben Zeit – um etwa 1320 – ist der Reliquienschrein-Altar von *Cismar* entstanden. Es handelt sich um 3 x 3-Holzreliefgruppen. Die Anbetung der Könige ist in der unteren Reihe, Mitte. Maria hält in ihrer Rechten ein Lilienszepter und mit ihrer Linken den auf ihrem Oberschenkel stehenden Sohn fest. Es ist also an einen längeren Zeitraum seit der Luk. 2, 1-14 geschilderten Geburt gedacht. Melchior hat seine Krone abgenommen und über den rechten Unterarm gestreift. Er hat sich auf ein Knie niedergelassen. Balthasar weist auf den Stern, Kaspar folgt mit den Augen der Handbewegung. Er hat semmelblonde Locken und ein „Milchgesicht“. Nur Maria ist nimbiert. Um diese Zeit hat Giotto bereits in der Arena-Kapelle zu Padua die Dreikönige mit Nimben versehen, nachdem sie früher schon gelegentlich da und dort auftauchten, erst hundert Jahre später bekommen auch im deutschen Raum die Dreikönige wieder einen Heiligenschein, ich möchte auf die Dreikönigsfresken von Oberkaufungen (1422) und Maulbronn (nach 1424) verweisen. Die Gefäße von *Cismar* sind zwar ähnlich, aber doch verschieden²⁵ (Abb. 6).

Der Erzguß ist inzwischen so weit entwickelt, daß man daran gehen kann, einen Taufkessel aus *Bronze* zu gießen. Um 1344 schuf Meister Johannes Apengeter aus Lübeck einen solchen für die Nikolaikirche in Kiel. Die „Kesselfünte“ wird durch einen Mittelstreifen in zwei Zonen gegliedert. Es sind Szenen aus der Jugend- und Passionsgeschichte Jesu dargestellt, darunter auch eine Anbetung der Könige²⁶ (Abb. 7). Eine solche hat auch die Bronzetaufe zu *Gettorf*. Sie stammt aus dem Jahre 1424. Sie enthält zehn biblische Szenen. Die fünfte bis siebente ist dem Dreikönigsthema gewidmet. Kaspar fehlen beide Unterarme. Balthasar weist mit der Rechten auf den Stern, sein linker Unterarm fehlt. Melchior kniet und hat seine Krone aufs rechte Knie gelegt, die Zacken nach oben. Sein linker Unterarm fehlt ebenfalls²⁷ (Abb. 8 a, b, c).

Auch beim Glockenguß konnten die Dreikönige als Ornament Verwendung finden. Das war bei einer 1399 gegossenen Glocke

²⁴ KD Schleswig, Dom, S. 247, 248, Abb. 298, 299.

²⁵ D. Ellger, Schleswig-Holstein, 1964, Abb. 37; Horst Appuhn, Gotische Plastik in Schleswig-Holstein, Heide 1955, S. 8, 9.

²⁶ Dehio a. a. O. S. 271.

²⁷ KD Krs. Eckernförde 159, Abb. 58.

²⁸ Katalog der Rhein-Maas-Ausstellung, Köln 1972, S. 153, Ziff. 23.

der Lübecker Katharinenkirche der Fall. Sie trägt ein Kölner Dreikönigspilgerzeichen. Sie befindet sich heute im Annenmuseum zu Lübeck.²⁸

Die Hamburger Kunsthalle hat vier Meisterwerke der Dreikönigsmalerei. Das älteste dürfte die Dreikönigstafel vom Hausaltärchen des Klosters Harvestehude sein²⁹ (Abb. 9). Wenn Meister Bertram von Minden der Maler der Tafel ist, dann in seinen Hamburger Anfangsjahren (ab 1376). Denn im Gegensatz zu den Anbetungsbildern des Grabower und des Buxtehuder Altares folgt der Künstler dem traditionellen Typus. Kaspar ist ein blonder Jüngling mit einem „Milchgesicht“. Balthasar, mit braunen Haupt- und Barthaaren – wie es der Vorschrift Bedas entspricht – weist hin auf den Stern. Melchior hat die Krone zu seiner Linken, für den Beschauer unsichtbar, niedergelegt und stützt seine linke Hand auf sein linkes Knie, während die Rechte das Goldgefäß darbietet. Die Gefäße sind verschieden.

Sicher aber dürfte die Autorschaft Meister Bertrams beim sog. Grabower Altar sein³⁰ (Abb. 10). 1340 in Minden geboren, malt der Meister seit 1379 vierundzwanzig Altartafeln für die Hamburger St.-Petri-Kirche. Vier Jahre lang hält ihn dieser Auftrag fest. Wir dürfen uns das damalige Hamburg nicht allzu „städtisch“ nach heutigen Begriffen vorstellen. Um 1300 hatte es ganze 3500 Einwohner. Die meisten Kirchengenossen von St. Petri widmen sich noch der Landwirtschaft. Bei der „Anbetung“ von St. Petri ist Kaspar kein blonder strahlender Märchenprinz mehr, kein juvenis imberbis, sondern er ist brünett und trägt einen dunklen zweizipfligen Bart. Anscheinend hat um diese Zeit die Erdteiltheorie von Beda und Alkuin neue Aktualität bekommen. Man hat Nordafrika und seine Bewohner näher kennengelernt. Man hat mit ihnen Krieg geführt (Kreuzzüge) oder treibt mit ihnen Handel. Kaspar ist zum Mauren geworden. Das ist auch über dem linken Seitenportal an der Westfassade des Straßburger Münsters der Fall und beim Dreikönigsfresko im Kreuzgang des Freiburger Cordeliers-Klosters (Freiburg/Schweiz).

Dafür ist nun Balthasar blond und trägt seine Haupthaare in Zöpfchen geflochten. Er trägt Strumpfhosen und den sog. Düsing. Einen tiefsitzenden Gürtel mit Taschen, die sich wie heutige Patronentaschen ausnehmen, aber zur Aufnahme von Geldstücken bestimmt sind. Melchior kniet mit beiden Knien, hat die Krone

²⁹ Alfred Stange, Deutsche Malerei der Gotik, Neudruck 1969, Nendeln in Liechtenstein, Bd. 2, 144; V. C. Habicht, die mittelalterliche Malerei Niedersachsens I, 1919, S. 116 f.

³⁰ Stange, Gotik 2, 144, Abb. 182; Habicht a. a. O. S. 103 ff.

abgenommen und – dem Beschauer nicht sichtbar – auf den Boden gelegt. Seine Rechte führt die linke Hand des Jesusknaben zum Munde, um sie zu küssen. Die Linke bietet das rundliche Gefäß mit den Goldstücken dar. Maria trägt eine Krone, hat aber keinen Nimbus. Die Gefäße sind wieder verschieden. Kaspar ist im Begriff, seine Krone abzunehmen. Er wird als nächster die Proskynese vollziehen, die Reihenfolge wird sonst zumeist durch das Lebensalter bestimmt.

Die Kirchner von St. Petri haben dieses Meisterwerk 1731 nach Grabow in Mecklenburg verkauft. Der Geschmack hatte sich gewandelt. Die Gotik kam „nicht mehr an“. Bedenken wir, daß „gothisch“ in der Aufklärungszeit zum Schimpfwort wurde und soviel wie „rückständig“ und „abergläubisch“ bedeutete. Noch Heinrich Heine bezeichnete beim Anblick und der Besichtigung der Kathedrale zu Toulouse die „gothische Kunst als kranke Kunst“.³¹ Lichtwark hat den Altar von St. Petri in Grabow 1907 wieder entdeckt und ruhte nicht, bis er ihn nach Hamburg zurückführen konnte.³²

Zu diesem Grabower Altar gehört auch eine Plastikdarstellung der Dreikönige. Wieder sind alle drei vollbärtig. Doch sind dem Holzbildhauer Bertram die Gesichter nicht so gut gelungen wie dem Maler. Die individuellen Züge fehlen.³³

Der Buxtehuder Altar ist 1405 anzusetzen. Die Könige scheinen mit dem Meister gealtert zu sein. Kaspar ist noch brünetter geworden. Seine Haupthaare flattern nach vorn. Der Bart ist jetzt zum Vollbart geworden. Balthasars Blond ist jetzt zum Silberblond verblichen. Zöpfchen hat er keine mehr. Nun sieht man Melchior's Krone, er hat sie mit den Zacken nach unten über sein linkes Knie gestülpt und hält sie mit der Linken fest. Das Jesuskind greift hinein ins glitzernde Gold, ein sehr häufiges Motiv. Kaspar birgt seine Gabe in einem Horn. Die spätere Zeit wird es zum kostbaren Hornpokal weiterentwickeln. Maria und der Jesusknabe sind nimbiert. Der Stern leuchtet in der rechten oberen Ecke, da die Könige von links kommen³⁴ (Abb. 11). Beim Grabower Altar war es umgekehrt.

Das vierte Meisterwerk der Dreikönigsdarstellung in der Hamburger Kunsthalle ist das von Meister Francke. Man hält ihn heute für einen Dominikanermönch, der 1400 bis 1412 in Paris als Maler ausgebildet worden ist. Der Barbara-Altar, den er für

³¹ Werke ed. Strich, Band X, 416.

³² Stange, Gotik, 2, 133, Abb. 140.

³³ Paul Ortman, *Orbis pictus*, Bd. 32, Tafel 3.

³⁴ Stange, Gotik, 2, 145-150; Habicht S. 117.

Helsinki³⁵ schuf, machte ihn so berühmt, daß die Gilde der Englandfahrer ihm den Auftrag gab, ihren Altar in der Johannis-kirche auszuführen (Abb. 12). Er sollte das Leben ihres Schutzpatrons, des hl. Thomas von Canterbury, und das Marienleben schildern. Die beiden Marienaltäre sind erhalten.³⁶ Hier ist eindeutig der mittlere König brünett. Meister Francke steht also in der seitherigen Tradition, wie auch das Anbetungsbild des Harvestehuder Altars. Balthasar weist auf den Stern, der durch eine dunkle Wolke von den übrigen Sternen des Firmaments abgehoben ist. Kaspar trägt wallende blonde Locken und folgt mit den Augen, die er mit der Rechten beschattet, der Bewegung Balthasars. Die Gefäße sind verschieden, das Melchior's ist kofferförmig. Wieder greift der Jesusknabe ins Gold. Auch Josef interessiert sich dafür sehr. Er kann es gut gebrauchen für seine Funktion als „Nährvater“. In vielen Dreikönigsdarstellungen wird dieses Motiv noch weiter ausgesponnen, indem er das Gefäß mit Gold in eine Truhe entleert, ohne dann das leere Gefäß zurückzugeben. Wieder sind nur Maria und der Jesusknabe nimbirt. Es sei noch hingewiesen auf die gekreuzten Pferdeschädel über dem Giebel des Stalles. Hier hat Meister Francke Beobachtungen aus der ländlichen Umgebung Hamburgs festgehalten. Ob er sich der germanisch-heidnischen Herkunft dieser Symbole bewußt war? Wenn ja, wollte er vielleicht diese heidnischen Überbleibsel „integrieren“ im Sinne der berühmt-berüchtigten Anweisungen Gregors des Großen für die Englandmission. Das Entstehungsjahr ist 1424.

Beim Zirkelbrüderaltar des Annenmuseums in Lübeck ist die Entstehungszeit kontrovers. Viktor Kurt Habicht votiert für 1408³⁷, Max Hasse³⁸ für 1430. Die Komposition ist hervorragend, Maria mit Nimbus bildet den Mittelpunkt, Kaspar und Balthasar kommen von rechts, Melchior und Josef nehmen die linke Bildhälfte ein. Die Gefäße sind ähnlich, aber verschieden. Hier hat Josef bereits den Goldpokal Melchior's vereinnahmt. Melchior küßt die Hände des Jesusknaben, er faßt mit der Rechten nach dessen Füßen, um dann auch sie zu küssen, mit der Linken hält er die abgenommene Krone. Balthasar schickt sich an, niederzuknien, er greift an seine Krone. Kaspar tritt aus der hinteren rechten Ecke hervor. Er ist blond und hat den Ansatz eines zwei- zipfligen Kinnbartes wie im Anbetungsbild des Wildunger Altars von Konrad von Soest (1403). Darum hat die Vermutung viel für

³⁵ Dieser hat einen Ritt der Dreikönige, Stange, Gotik, 2, 10, Abb. 3.

³⁶ Stange, Gotik, 3, S. 7 ff.; S. 26 ff. Abb. 6.

³⁷ A. a. O. S. 245 ff.

³⁸ Lübeck, St.-Annen-Museum, Die sakralen Werke des MA 1964, S. 87 (Kat.).

sich, daß ein Schüler Konrads die Tafel geschaffen hat. Auch die nimbierte Maria hat viel Ähnlichkeit mit der von Wildungen³⁹ (Abb. 13).

Der Altar der Zirkelbrüder befand sich ursprünglich in der Katharinenkirche zu Lübeck, kam dann in die Kapelle des Siechenhauses zu Schwartau und von da ins Annenmuseum.⁴⁰

1422 ist der Altar der Maria-Magdalenen-Bruderschaft der Stecknitzfahrer im Lübecker Dom entstanden. Rechts unten ist die Anbetung der Könige. Alfred Stange⁴¹ nimmt an, daß der Meister mit dem des Altars der Göttinger Barfüßerkirche (1424) identisch ist. Beidesmal haben die jüngsten Könige noch weiße Hautfarbe (Abb. 14).

Der ehemalige Hochaltar der Marienkirche (1420)⁴² und der der Jakobikirche (1435)⁴³ hatten ebenfalls Anbetungsbilder.⁴⁴ Der von St. Jakobi wurde nach Neustadt in Mecklenburg geschenkt (1746) und kam von da ins Museum zu Schwerin (1841). Die Dreikönigstafeln gingen jeweils verloren.

Der Passionsaltar der alten Kirche von *Pellworm* ist 1450/70 entstanden. Die vierte Szene von links ist die Anbetung der Könige. Sie treten von links heran. Alle tragen Kronenbarette. Melchior hat das seine auf den Boden gelegt. Er übergibt einen zierlichen Pokal mit Goldstücken, in die der Jesusknabe wieder sofort hineingreift. Die Kleidung ist elegant. Kaspar ist bartlos, wirkt aber kaum noch jugendlich. Seine Haare sind dunkel, doch ist die Haut noch weiß⁴⁵ (Abb. 15).

Das *Preetzer* Dreikönigsgemälde⁴⁶ ist nach Kopenhagen ins Nationalmuseum gelangt. Josef verstaub eifrig den Goldpokal in einen Holzkoffer Melchiors. Kaspar ist noch weiß, hat aber bereits einen schwarzen Diener. Damit kündigt sich Schwarzafrika an. Als Parallelbeispiele können das Kölner Dombild Stephan Lochners, das Pleydenwurffsche Dreikönigsbild in Nürnberg (St. Lorenz) und der Wurzacher Altar von Multscher in Berlin-Dahlem dienen.

Der Lübecker Maler Hermen Rode schuf 1469 den Altar der Hauptkirche St. Nikolai in *Stockholm* – jetzt im Historischen Museum.⁴⁷ Das Dreikönigsbild mit weißem Kaspar hat einen

³⁹ Stange, Gotik, 2, 204.

⁴⁰ Stange, Gotik, 3, 203; Katalog S. 86, Abb. S. 91.

⁴¹ KD Lübeck III, 1920, S. 138; Stange, Gotik 3, 205, Abb. 249.

⁴² Stange, Gotik, 3, 201.

⁴³ Stange, Gotik 3, 202.

⁴⁴ Habicht a. a. O. S. 225.

⁴⁵ Stange, Gotik 6, 124; Dehio 507; KD Husum 1934, 214, Abb. 77.

⁴⁶ Habicht a. a. O. S. 247; Habicht, Hanseatische Malerei und Plastik, 1926, Tafel 5; Stange, Gotik 3, 207.

⁴⁷ Stange, Gotik 6, Abb. 158; Habicht, Hanseatische etc., Tafel 15.

recht brünett ausgefallenen Balthasar. Er erscheint wieder in der Dreikönigstafel des Lübecker Schinkelaltars von 1501. Die Frage, ob Hermen Rode oder einer seiner Schüler hier am Werke war, ist kontrovers, doch scheint mir die auffallende Ähnlichkeit der beiden mittleren Könige ein sehr wichtiges Indiz zu sein, so daß erneut zu prüfen wäre, ob die Schülerthese nicht zutreffen dürfte. Wenn der Schinkelaltar – wie später ausgeführt wird – einen schwarzen Kaspar hat, so brauchte das der Schülerthese nicht zu widersprechen. Denn die nächste Generation wollte „progressiv“ sein und ging zum Mohrenkönig über. Eine süddeutsche Parallele wäre das Verhältnis von Schüchlin und Zeitblom. Schüchlin aus Ulm, einst Mitschüler Albrecht Dürers in Nürnberg, malte 1469 noch einen weißen Kaspar in Tiefenbronn bei Pforzheim, sein Schwiegersohn Zeitblom nur Mohrenkönige.

Auch weitere Dreikönigsfresken gibt es im nordelbischen Raum. In der Lübecker Marienkirche wohl im Zyklus des Marienlebens und der Jugend Jesu.⁴⁸ Allerdings führte die Zerstörung des Zweiten Weltkrieges, die manches seither unter dem Putz verborgene Fresko neu ans Tageslicht treten ließ, nicht zur Neuentdeckung einer Anbetung der Könige. Doch in der aus dem 13. Jahrhundert stammenden Stadtkirche von *Neustadt* in Holstein sind Dreikönigsfresken noch sichtbar, links neben dem Altar, untere Gruppe.⁴⁹ Auch in *Neukirchen* bei Oldenburg in Holstein ist ein Anbetungsfresko noch vorhanden, doch leider, wie es bei Fresken fast die Regel ist, durch Mauerfeuchtigkeit zu 80 Prozent zerstört.⁵⁰

Das Hamburger Museum für Kunst und Gewerbe verwahrt zwei Elfenbeinskulpturen französischer Herkunft aus der Zeit um 1330.⁵¹ Die Anbetungsszene wurde meistens mit einem Kreuzigungsbild kombiniert und mittels Scharnier verbunden. So konnte man zu Andachtszwecken auf Reisen etwa einen „Taschenaltar“ in der Brusttasche mit sich führen, im Quartier aufstellen und seine Privatandacht halten. In dem Standardwerk von Volbach-Schnitzler Bloch (Skulpturen I, 1964) sind eine große Menge solcher heute noch erhaltener Anbetungstäfelchen nachgewiesen, so daß man an eine serienmäßige Fabrikation denken muß. Ich sah solche in Kremsmünster, Frankfurt am Main, Kassel, Mainz, Darmstadt, Köln (Schnütgen-Museum). Vielleicht ist auch sonst noch im ostelbischen Raum ein solches Anbetungstäfelchen vorhanden (Abb. 16, 16 a).

⁴⁸ Dehio S. 332; eine Verkündigung verzeichnet auch KD Lübeck II, 174.

⁴⁹ Dehio 488; außerdem frdl. Mitteilung des Kirchenbüros.

⁵⁰ Dehio S. 482; frdl. Mitteilung Pastor Frommhagen.

⁵¹ Florens Deuchler, Gotik, 1970, Abb. 119.

Es fehlt auch nicht an Dreikönigsplastiken aus jener Zeit. Die Marienkirche hatte in der Kapelle der Nowgorodfahrer hölzerne Bildsäulen der Maria und der Heiligen Drei Könige. Sie werden bereits 1385 genannt.⁵² 1390 bekommt der zu dieser Gruppe gehörende Altar ein Vermächtnis von 190 Mark.⁵³ Auch im Burgkloster zu Lübeck ist die Existenz eines Dreikönigsaltars mit geschnitzten Bildsäulen 1391 bis 1422 bezeugt.⁵⁴ Es dürfte sich um ähnliche Figuren wie im Schleswiger Dom gehandelt haben.

Neukirchen in Holstein hatte eine Dreikönigsplastik, die von Johann Junge stammen soll,⁵⁵ der von 1406 bis 1428 in Lübeck gewirkt hat. Hier ist Kaspar wohl als Maure gedacht, der keine Krone, sondern einen Turban mit „Zaddeln“ trägt. An seinem „Düsing“ baumelt ein plumper Säbel, auch sein Gefäß wirkt plump. Maria trägt eine riesige Krone, aber keinen Nimbus. Der Jesusknabe reicht Melchior die Linke zum Kuß und greift mit der Rechten ins Gold. Melchior hat seine mit wulstigem Stoff gefütterte Krone auf dem Fußboden abgelegt. Balthasars Bart ist in zwei Zipfeln geflochten. Ein Diener, wie in zahlreichen zeitgenössischen Darstellungen,⁵⁶ symbolisch klein gehalten, mit ebenfalls plumpem Säbel reicht ihm sein Gefäß. Josef schickt sich an, Melchiors Goldgefäß in Empfang zu nehmen. Die Plastik befindet sich im Landesmuseum zu Schleswig (Abb. 17).

Im Lübecker Annenmuseum wird der Aufsatz des Hochaltars der dortigen Aegidienkirche aufbewahrt. Maria empfängt die Könige im Wochenbett. Dieses Motiv ist in der Ostkirche fast die Regel, da dort ja Geburt und Epiphanie zusammenfallen.⁵⁷ Im Westen wird meist eine Zeitdifferenz bis zu zwei Jahren angenommen. Doch gibt es im Ferdinandeum zu Innsbruck ein Tafelgemälde aus Schloß Tirol⁵⁸ und im Tympanon der Frauenkirche zu Eßlingen bei Stuttgart dieses Motiv ebenfalls. Die Holzplastik von St. Aegidien erstreckt sich über zwei Flügel.⁵⁹ Melchior kniet am Fußende des Wochenbettes und hat dort seine Krone abgelegt. Josef schaut der Szene auf seinen Krückstock gestützt zu. Balthasar

⁵² KD Lübeck II (1906), S. 170.

⁵³ KD Lübeck II, 314.

⁵⁴ KD Lübeck IV, 216.

⁵⁵ G. F. Hartlaub, Die schöne Madonna zu Lübeck, 1924, 277, Abb. 26.

⁵⁶ Ortenberger Altar in Darmstadt, Dreikönigsfresko in Oberkaufungen, Dreikönigsfresko in Maulbronn, Klosterkirche.

⁵⁷ Wessel Reallex. byz. Kst. I, 651. Nach Heiler a. a. O. 339 steht die Taufe Jesu heute im Mittelpunkt des orthodoxen Epiphaniensfestes, während die Anbetung der Magier unmittelbar zum Weihnachtsfest gehört.

⁵⁸ Stange, Gotik 11, Abb. 2.

⁵⁹ KD Lübeck III, 484.

und Kaspar kommen auf dem zweiten Flügel von rechts her. Ihre Gefäße sind verschieden. Es handelt sich um eine niederländische Arbeit aus dem Anfang des 15. Jahrhunderts. Auch dieser Hochaltar wurde 1709 an die Kapelle des Siechenhauses in Klein-Grönau abgegeben und heißt deswegen auch Grönauer Altar (Abb. 18).

Der 1415–25 geschaffene Hochaltar der Marienkirche hatte in der Mitte der Predella eine geschnitzte Anbetung der Könige,⁶⁰ er ist in die Sakristei verwiesen worden, als man den gotischen Hochaltar durch einen barocken ersetzte (1696/1709).

Die St.-Petri-Kirche in Lübeck hatte ebenfalls einen Schnitzaltar mit den Dreikönigen und der hl. Anna. Er stand in der Kapelle der Krämer. Er war schon 1906 verschollen.⁶¹

Schwabstedt hatte sogar einen Altaraufsatz aus Alabaster. Er entstand 1430 und wurde 1931 nach Kiel überführt. Kaspar war als „tumber Jüngling“ aufgefaßt. Auch diese Plastik ist verloren.⁶²

Der gotische Flügelaltar von *Mildstedt* stammt aus dem Jahr 1440. Die wuchtigen Kronen Mariens und Kaspars haben Ähnlichkeit mit denen von Neukirchen. Doch sind die einzelnen Gestalten feingliedriger. Alle drei Könige tragen den Düsing. Die Gefäße sind wieder verschieden. Melchior hatte einen Hornpokal, der sonst zu den Requisiten Kaspars gehört. Josef hat ihn bereits samt Inhalt in Verwahrung genommen. Wieder ist ein klein gehaltener Diener mit von der Partie. Eine verfehlte Renovation von 1874 hat alle Figuren, einschließlich Marias, geschwärzt. Bis jetzt ist es noch nicht gelungen, das rückgängig zu machen.⁶³ Kaspar hat keine negroiden Gesichtszüge (Abb. 19).

Sehr verschieden sind wieder die Gefäße bei den Dreikönigsplastiken des Kieler Erzväteraltars von 1460 (Nikolaikirche).⁶⁴ Hier hat Balthasar eine Art Hornpokal. Doch sind beide freie Enden des Horns abgeschnitten, so daß ein faßartiger Zylinder entstand. Kronen sind nicht sichtbar, auch keine Nimben. Der bartlose Kaspar trägt eine Art Turban, der in einen Schal ausläuft. Er ist weißhäutig und wohl kaum als Maure gedacht. Die Szene wirkt gemütvoll, Horst Appuhn⁶⁵ meint sogar, „lieblich“, aber um große Kunst handelt es sich nicht (Abb. 20).

Lütjenburg hat einen Altar von 1467. Die Geburt Christi und

⁶⁰ KD Lübeck II, S. 198 ff. Mit Abb. Tafel neben S. 198.

⁶¹ KD Lübeck II, 48.

⁶² KD Husum 1939, S. 240, Abb. 70.

⁶³ KD Husum, S. 163, Abb. 75; frdl. Mitteilung von Pastor Schröder.

⁶⁴ Frdl. Mitteilung von Pastor Küchenmeister.

⁶⁵ Gotische Plastik in Schleswig-Holstein, Heide, 1955, S. 12.

die Anbetung sind als Reliefszenen auf den Flügeln geschildert. Kaspar ist noch weiß.⁶⁶

Der Flügelaltar von *Schwesing* entstand 1470. Unten rechts ist die Anbetung. Kronen und Nimben fehlen auch hier. Die Gefäße sind verschieden. Wieder greift der Jesusknabe mit der Rechten in den Goldpokal. Kaspar ist bartlos und weißhäutig, Balthasar ist brünett mit dem üblichen Vollbart.⁶⁷ Auch hier handelt es sich um volkstümliche Kunst (Abb. 21).

Unaufhaltsam setzt sich im Abendland ab 1450 der Mohrenkönig durch. Hugo Kehrer hat erstmals 1904⁶⁸ darauf aufmerksam gemacht. Bekanntlich lehnt die Ostkirche diesen Wandel bis heute als „unnötige Neuerung des Westens“ ab. Kehrer stellt in seinem zweiten Dreikönigsbuch von 1908⁶⁹ die Othellotheorie auf, danach soll die große Gestalt des „Mohren von Venedig“ diesen Umschwung herbeigeführt haben. Kehrer hat aber nicht einmal versucht zu erklären, in welcher Weise ein Othello für die Bibelauslegung bestimmend wurde, denn um eine solche handelt es sich doch. Sofern die Künstler nicht selber in der Heiligen Schrift zu Hause waren, wurden sie durch die Besteller (Bischöfe, Äbte) festgelegt. War der Besteller ein Fürst, wie etwa Friedrich der Weise, so war er durch seinen Hofpediger, war es ein Magistrat, so durch seinen Stadtpfarrer oder Leutpriester beraten. Ab 1450 hat sich die Theologie auf den Mohrenkönig festgelegt. Nach Kehrer mußte in Italien der Mohrenkönig zuerst vorkommen. Das ist m. W. aber erst um 1464 der Fall im Tondo Mantegnas in der Uffizien zu Florenz⁷⁰ Niederländer und Deutsche haben den Mohrenkönig früher, umgekehrt hielten viele italienische Künstler, wie Perugino, Filippo Lippi, Leonardo, Raffael am weißen Kaspar fest bis in das zweite Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts hinein, als längst schon im Norden der Mohrenkönig sich durchgesetzt hatte. Das konservative Spanien hat sich noch später dazu entschlossen, den Mohrenkönig zu übernehmen.

Der Othellotheorie möchte ich die Erdteiltheorie entgegenzusetzen. Ab 1400 machten sich die seefahrenden Portugiesen daran, die Westküste Afrikas zu erforschen. Sie drangen immer tiefer in den Süden vor, bis sie 1450 das Kap der Guten Hoffnung erreicht hatten. Das völkerkundliche Ergebnis war: die meisten Afrikaner

⁶⁶ Hans Wentzel, der Lütjenburger Altar von 1467, Hamburg 1951, Abb. 35 u. 40. Auf diese Monographie hat mich dankenswerterweise Pastor Knoke aufmerksam gemacht.

⁶⁷ KD Husum, 249, Dehio S. 620.

⁶⁸ Studien zur dt. Kunstgesch., Heft 53, Straßburg.

⁶⁹ Die Hl. Dreikönige in Kunst und Literatur, Leipzig, 2 Bde.

⁷⁰ Stuttgarter Hausbücherei 1957, Farbtafel, ohne Seitenzahlen.

sind Neger. Das war neu, denn seither verhinderte die Barriere der Sahara die Kenntnis des südlichen Afrika. Sie war für die Abendländer unüberwindbar. Die Portugiesen umgingen sie auf dem Seeweg. Die Theologie übernahm diese neue ethnologische Erkenntnis sofort, Kaspar als Vertreter Afrikas, wurde zum Mohren. Zwar hatte Johannes von Hildesheim in seinem Dreikönigenbuch, das jetzt wieder als dtv-Taschenbuch⁷¹ erschienen ist, schon um 1370 behauptet, Kaspar sei ein Äthiopier und als solcher von schwarzer Hautfarbe gewesen. Aber dieser Volksschriftsteller war seiner Zeit vorgeeilt. Als 1477 sein Buch gedruckt wurde, zeigten die beigegebenen Holzschnitte keinen Mohrenkönig. Das Beispiel der führenden Meister hatte sich noch nicht bis zur Graphik durchgesetzt. Mit der Entdeckung Amerikas war diese „moderne“ aus der Ethnologie übernommene Theorie bereits antiquiert. Sie hatte also nur eine Lebensdauer von rd. 40 Jahren. Man hätte, wenn man an der Erdteiltheorie hätte festhalten wollen, einen 4. und 5. König wieder einführen müssen. Aber die von Origenes ausgehende Tradition war zu stark. Im Dom zu Viséu in Portugal gibt es ein Dreikönigsgemälde eines portugiesischen Künstlers, der den Mohrenkönig durch einen brasilianischen Häuptling ersetzt hat.⁷² Dieser Versuch wurde toleriert, aber nicht nachgeahmt. Es wäre dazu die Sprengung der Dreizahl nötig gewesen. Aber auf diese wollte es niemand ankommen lassen.

Eine erfreuliche Ausnahme macht der Reformator Martin Luther. Er hat in einer Epiphaniaspredigt von 1517⁷³ die Dreizahl angegriffen. Er weiß sehr wohl, daß diese Dreizahl aus den drei „Opffern“ erschlossen ist. Er gibt zu bedenken, ob nicht jeder der Weisen alle drei Gaben überreicht habe. Damit war ihre Zahl wieder offen: „Es ist nicht kund, ob ihrer zween, drei oder wieviel ihrer gewesen ist.“ Er hat wohl instinktiv geahnt, daß ihre Dreizahl, befrachtet mit der Symbolik der nur drei Erdteile, nicht mehr zu halten ist.

Luther hat auch erklärt, daß Gold, Weihrauch und Myrrhen typische Produkte Arabiens sind. Daraus folge, daß alle drei Weisen Araber waren. Auch damit hat er die Theorie von der Erdteilrepräsentanz verworfen. Er tat das angesichts des berühmten Dreikönigsbildes von Dürer, das Friedrich der Weise 1503 bestellt hatte für die Wittenberger Schloßkirche, als Votivgabe für

⁷¹ Nr. 164, Dez. 1963, S. 38.

⁷² Louis Réau, *Iconographie de l'art chrestien*, II, 2, 1957, S. 241.

⁷³ WA 10, 555-728.

eine glimpflich verlaufene Pestepidemie.⁷⁴ In einem Punkt ist Luther mit Dürer ganz einig: „Darum sind diese Magi oder Weisen nicht Könige, sondern gelehrte und erfahrene Leut in solcher natürlichen Kunst gewesen.“ Es muß in damaliger Zeit die Tertulianische Deutung von Psalm 72, 10 und 11 in Vergessenheit geraten sein. Auch die Perugino, Ghiberti, Leonardo, Georgino geben ihren „Weisen“ keine Kronen.

Obwohl diese Epiphaniaspredigt in die Kirchenpostille übernommen wurde, hatte sie keine kunstgeschichtlichen Folgen. Auch der Protestantismus hielt an den Mohrenkönigen fest. Das Reformationswerk stellte andere Aufgaben als diese. Die Holzschnitte zu den verschiedenen Ausgaben der Lutherbibel zeigen Mohrenkönige.

Auch in Schleswig-Holstein setzte sich die Entwicklung zum Mohrenkönig, die vor der Reformation angefangen hatte, fort. Wenden wir uns zunächst der Tafelmalerei zu. *Bernt Notke* war von Hause aus Goldschmied⁷⁵ und dann in erster Linie Plastiker. Das schloß aber keineswegs aus, daß er sich auch als Maler betätigte, sehr zum Ärger der „zünftigen“ Maler, die ihm deswegen viel Schwierigkeiten machten. So malte er den Flügelaltar zu Aarhus mit einer kleinen unten an einen Flügel angehängten Anbetung mit Mohr (1478).⁷⁶ Beim Altar zu Vermdö in Schweden ist der mittlere König, also Balthasar, der Mohr.⁷⁷ Möglicherweise liegt hier aber die Arbeit eines Schülers vor. Alfred Stange möchte in ihm den Meister der Pellwormer Passion sehen. Dann müßte dieser in Pellworm einen weißen und in Vermdö einen schwarzen Balthasar gemalt haben. Das kam vor, wie das Beispiel Hugos von der Goes zeigt. Die Auftraggeber hatten ja auch ein Wörtchen mitzureden, da kam es dann sehr darauf an, ob diese „konservativ“ oder „progressiv“ waren.

Das Anbetungsbild von Johannes von Collen, jetzt im Annenmuseum, ist 1480/90 entstanden mit Mohr, die Könige kommen von links.⁷⁸ Der Remter der *Marienburg* hatte einen Altar aus dem Hamburger Dom mit einem Mohrenkönig (1500).⁷⁹ Die

⁷⁴ Kurfürst August schenkte das Prachtwerk 1603 an Kaiser Rudolf II. Der Habsburger Hof vertauschte es 1792. Rossis Behauptung, daß Dürer das Werk in Trient für die dortige Kapelle des Castello del buon Consiglio gemalt habe, ist unhaltbar. Katalog der Uffizien, Bertelsmann, Gütersloh o. J., S. 240.

⁷⁵ Stange, Gotik 6, 103.

⁷⁶ Harald Busch, Meister Wolter und sein Kreis 1931, Abb. 73; Walter Paatz, Bernt Notke und sein Kreis, 1939, Tafel 40; Stange, Gotik, 6, 105.

⁷⁷ Harald Busch, Meister des Nordens, 1943, Abb. 148; Stange, Gotik, 6, 124.

⁷⁸ Harald Busch, Meister etc., Abb. 529.

⁷⁹ Stange, Gotik, 6, Abb. 146.

Jakobikirche zu *Lübeck* hat auf der Außenseite ihres Wurzel-Jesse-Altars eine „Anbetung“, die sich über vier Flügel hinzieht.⁸⁰ Melchior und Balthasar kommen von links, der Mohrenkönig von rechts. Man sieht keine Krone, Kaspar lüftet seinen Schlapphut, Maria und das Jesuskind sind nicht nimbiert wie bei Dürer. Die Tafeln sind jetzt im Annenmuseum.⁸¹

Der Schinkel-Altar der *Lübecker* Marienkirche hatte ein großes Anbetungsbild, kombiniert mit dem Ritt der Könige. Die drei Wimpel, die im Spätmittelalter aufkommen, Sternenbanner, schwarzer Mann und Halbmond mit Stern sind ebenso vertreten, wie schwarze Diener des Mohrenkönigs.⁸² Der Altar geht auf die Stiftung einer Patrizierfamilie Schinkel zurück: als ein Sohn „geistlich wurde“, bekam er Kapelle und Altar samt Pfründe von der Familie. Der Altar verbrannte 1942. Der Einhornaltar im Dom zu *Lübeck* hat in seinem rechten Altarflügel oben einen Mohrenkönig (1506).⁸³ Einen solchen hat auch der Böttcheraltar der *Hamburger* Jakobikirche (1518).⁸⁴

Aus demselben Jahr stammen zwei Altäre der Marienkirche zu *Lübeck*. Da ist einmal das Marien triptychon des Adrian Isenbrant aus Brügge. Es hatte eine Anbetung mit Mohr als Haupttafel. Der Stifter, wohl ein Ratsherr, hat sich und seine Gattin(!) als Melchior und Balthasar konterfeien lassen.⁸⁵ Dieses Kunstwerk fiel dem Zweiten Weltkrieg zum Opfer.

Jedoch ist der Marienaltar – eine Antwerpener Arbeit – erhalten geblieben,⁸⁶ da er in der nicht zerstörten Briefkapelle stand, jetzt in der Marientidenkapelle.⁸⁷ Die Anbetung der Könige ist auf einem Außenflügel links unten, die Könige kommen von links.

Auch die Textilkunst pries die Dreikönige. Die Marienkirche zu *Lübeck* hatte ein Antependium, das vom Lettner herabhing.⁸⁸ Der 1521 gestorbene Bürgermeister Tiedemann Berck, dessen Grabplatte erhalten ist,⁸⁹ hat es gestiftet, er selbst ließ sich als Melchior abbilden.

Die Petrikerche zu *Lübeck* hatte fernerhin ein Geburt-Christi-Bild von Jost de Laval (1565), Im Vordergrund die Geburt und

⁸⁰ KD Lübeck III, 368 f.

⁸¹ Katalog Nr. 72, S. 144.

⁸² KD Lübeck II, 220 ff. mit ganzseitiger Abbildung.

⁸³ KD Lübeck III, 147, jetzt im Annen-Museum, Kat. Nr. 64, S. 135.

⁸⁴ Harald Busch, Meister des Nordens 1943, 341, Abb. 547.

⁸⁵ KD Lübeck II, 224 ff. mit Abb. 3, Tafel nach 224; Dehio 337.

⁸⁶ KD Lübeck II, 226, Abb. III, Tafel nach S. 226; Dehio 333.

⁸⁷ A. B. Enns-Castelli, Lübeck, 1965, S. 44.

⁸⁸ KD/II, 192.

⁸⁹ KD Lübeck II, 395.

die Anbetung der Hirten, im Mittelgrund links die Anbetung der Könige mit Mohr.⁹⁰ Das Bild kam später nach St. Katharinen.⁹¹ Die Lübecker Marienkirche bekam 1569 vom selben Maler ein ähnliches Werk, hier sind die anbetenden Könige rechts im Mittelgrund zu sehen.⁹² *Garding* hat in seinem Flügelaltar von M. van Achten (1596) rechts außen oben die Taufe Christi, darunter die Anbetung der Könige.⁹³ St. Petri zu *Lübeck* hatte im „Männerchor“ zehn Tafeln von 150 mal 90 cm, darunter als Nr. 4 eine Anbetung der Könige, von „geringem künstlerischem Wert“ (1600).⁹⁴

Eine Spezialität des nordelbischen Raumes sind außer den bereits geschilderten Taufsteinen mit „Anbetungen“ die Emporengemälde. Beide treten in anderen Gegenden nur selten auf, hier aber gehäuft. Ich möchte hinweisen auf die Emporenbilder mit Mohrenkönig in *Niebull*. Sie sind älter als die 1729 neuerbaute Kirche, sie wurden aus der Vorgängerkirche übernommen.⁹⁵ Auch die im Zweiten Weltkrieg zerstörte Kirche von *Helgoland* hatte ein Dreikönigsgemälde von 1652.⁹⁶ Das von *Adelby* stammte aus dem Jahr 1698.⁹⁷ *Odenbüll* auf Nordstrand bekam 1715 Emporen mit den Dreikönigen.^{97a} Die Kirche von *Schlutup* bei Lübeck bekam anlässlich einer Kirchenerweiterung (1731) eine Empore, die nach „landesüblicher Art mit Gemälden geschmückt“ wurde. Nr. 4 bietet die Anbetung der Könige⁹⁸. Auch *Viöl* bekam eine solche an der 1733 errichteten Nordempore.^{98a} *Medelby* erhielt sie im folgenden Jahr (Nr. 12).⁹⁹ Bei *Grundhof*, 22 km ostwärts Flensburg, kennen wir sogar den Maler: Ludwig Müller (1762).¹⁰⁰ *Bergenhusen*, 22 km ostwärts Schleswig, hat unter seinen „schlichten Emporenmalereien“ ebenfalls eine Anbetung der Könige (Nr. 4).¹⁰¹ Die Nordempore von *Sörup* bietet ein ganzes Leben Jesu mit einer Anbetung der Könige (1768). Auch das 20. Jahrhundert schuf noch weitere 31 Emporenbilder, darunter noch einmal eine Anbetung, von Olbers 1909 „akademisch“ gemalt.¹⁰²

⁹⁰ KD Lübeck II, 80.

⁹¹ KD Lübeck IV, 119.

⁹² KD Lübeck II, 326.

⁹³ KD Eiderstedt 1939, 33; Dehio, S. 200.

⁹⁴ KD Lübeck II, 56.

⁹⁵ KD Südtondern 1939, S. 203.

⁹⁶ KD Pinneberg, 78.

⁹⁷ KD Flenburg, 1952, S. 92.

^{97a} KD Husum, S. 173; Dehio 498.

⁹⁸ KD Lübeck IV, 543.

^{98a} KD Husum 263; Dehio 657.

⁹⁹ KD Südtondern 180.

¹⁰⁰ KD Krs. Flensburg 1952, S. 182; Dehio 224.

¹⁰¹ KD Krs. Schleswig 1957, 129; Dehio 116.

¹⁰² KD Krs. Flensburg, 318.

Auch an anderen Stellen der Kirchengebäude wurden in lutherischer Zeit Dreikönigsgemälde mit Mohr angebracht. *Karlum* bekam an der Nordwand eine seitenverkehrte Wiederholung des Dreikönigsgemäldes von Rubens im Louvre.¹⁰³ Es wurde 1676 gestiftet. *Witzwort* hat ein Altargemälde von 1678 mit der Jugendgeschichte Christi.¹⁰⁴ *Tetenbüll* ein Deckengemälde mit dreißig Medaillons, darunter die Anbetung der Könige als Nr. 5. Als Zeit der Entstehung gilt des späte 17. Jahrhundert.¹⁰⁵

Die Plastik übernahm den Mohrenkönig ebenfalls. Die Schnitzaltäre von *Süderhastedt*¹⁰⁶ Kreis Dithmarschen, *Hohenaspe*¹⁰⁷ und *Ostenfeld* (1470)¹⁰⁸ haben ihn ebenso wie der Flügelaltar von *Hattstedt*, 6 km nordwestlich Husum.¹⁰⁹ Er ist 1470/80 entstanden und zeigt im linken Flügel Verkündigung und Geburt, rechts Anbetung und Beschneidung, in Holzreliefs. Der *Ratzeburger* Flügelaltar¹¹⁰ wird auf 1481–87, der von *St. Peter*, 20 km westlich von Tönning, auf 1480/1500 angesetzt.¹¹¹ Das *Lübecker* Heiligengeistspital hat an der Nordwand des östlichen Joches ein Triptychon von 190 mal 137 cm mit einem vierteiligen, geschnitzten Mittelstück. Die Anbetung ist rechts oben – mit Mohr. An der Ostwand des nördlichen Seitenschiffes ist ein weiteres geschnitztes Triptychon von 2,24 mal 1,37 m angebracht. In der Mitte die Madonna im Rosenkranz. Der linke Flügel hat oben einen St. Georg, darunter die Anbetung des Kindes durch Maria und Josef und wieder darunter die Anbetung der Könige. Sie kommen von rechts und tragen Hüte, keine Kronen. Kaspar ist ein Mohr. Die Entstehungszeit liegt zwischen 1520 und 1530.¹¹² Aus der Jakobikirche stammt das Bruchstück eines Dreikönigaltars. Kaspar sitzt noch zu Pferd, Balthasar ist eben dabei, abzusteigen, Melchior ist bereits abgesehen und kniet – wie in Thun (Schweiz), Maria Saal (Kärnten) und in Oberkaufungen. Die Kronen sind samengefütert (Kronenbarette).¹¹³ Der Torso, 69 x 40 cm, ist im Annenmuseum¹¹⁴ (Abb. 22).

Aventoft hat in seinem Marienaltar des Imperialissima-Meisters

¹⁰³ KD Südtonder, S. 131.

¹⁰⁴ Dehio, S. 683.

¹⁰⁵ KD Krs. Eiderstedt, 1939, S. 178; Dehio 645.

¹⁰⁶ Dehio 639; frdl. Mitteilung Pastor Staud.

¹⁰⁷ Dehio 242; dazu frdl. Mitteilung Pastor Boehlke.

¹⁰⁸ KD Husum 201, Abb. 159 und frdl. Mitteilung Pastor Kardinal.

¹⁰⁹ KD Husum 84, Abb. 81; Dehio 232.

¹¹⁰ Frdl. Mitteilung Dompropst Dr. Groß.

¹¹¹ KD Eiderstedt 140; Dehio 639; frdl. Mitteilung Pastor von Heyden.

¹¹² KD Lübeck II, 476 ff., Abb. S. 477 und III. Tafel nach S. 476; Dehio S. 372.

¹¹³ KD Lübeck III, 365.

¹¹⁴ Katalog Nr. 68, S. 138.



Abb. 1 Gumlösa - Foto: Schw. Helga Busch, Mannheim



Abb. 2 Borby
Aufn.: Landesamt
für Denkmalpflege



Abb. 3 a Sörup / Angeln, Ritt der Dreikönige

Abb. 3 b Sörup / Angeln, Anbetung der Könige



Beide Aufnahmen ließ freundlicherweise Propst Gerhard Troeder anfertigen

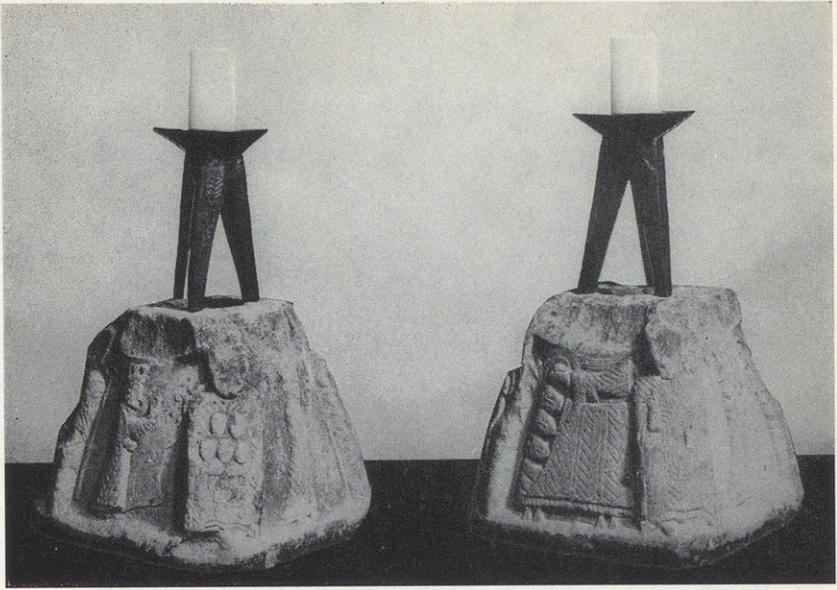


Abb. 4 Mölln - Foto: Richter
freundlich vermittelt von Pastor Bleibom

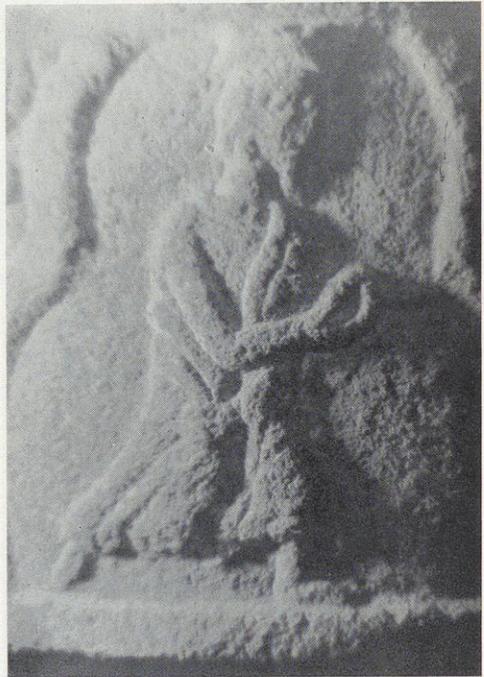


Abb. 5 a Havetoft
bei Schleswig
Melchior



Abb. 5 b *Havetoft*
Kaspar



Abb. 5 c *Havetoft*
Balthasar

Die Aufnahmen hat
Pastor Edgar Wibrow
freundlicherweise veranlaßt



Abb. 6 Cismar - Aufnahme: Landesamt für Denkmalpflege



Abb. 7 Kesselfünfte in Kiel, St. Nikolai - Foto: Otti Zacharias, Kiel



Abb. 8 a *Gettorf, Bronzetaufe, Melchior*



Abb. 8 b *Gettorf, Balthasar*



Abb. 8 c *Gettorf, Kaspar*

*Die Aufnahmen hat freundlicherweise
das ev.-luth. Pastorat veranlaßt*



Abb. 9 Harvestehuder Altar, Hamburg, Kunsthalle
Foto: Ralph Kleinhempel

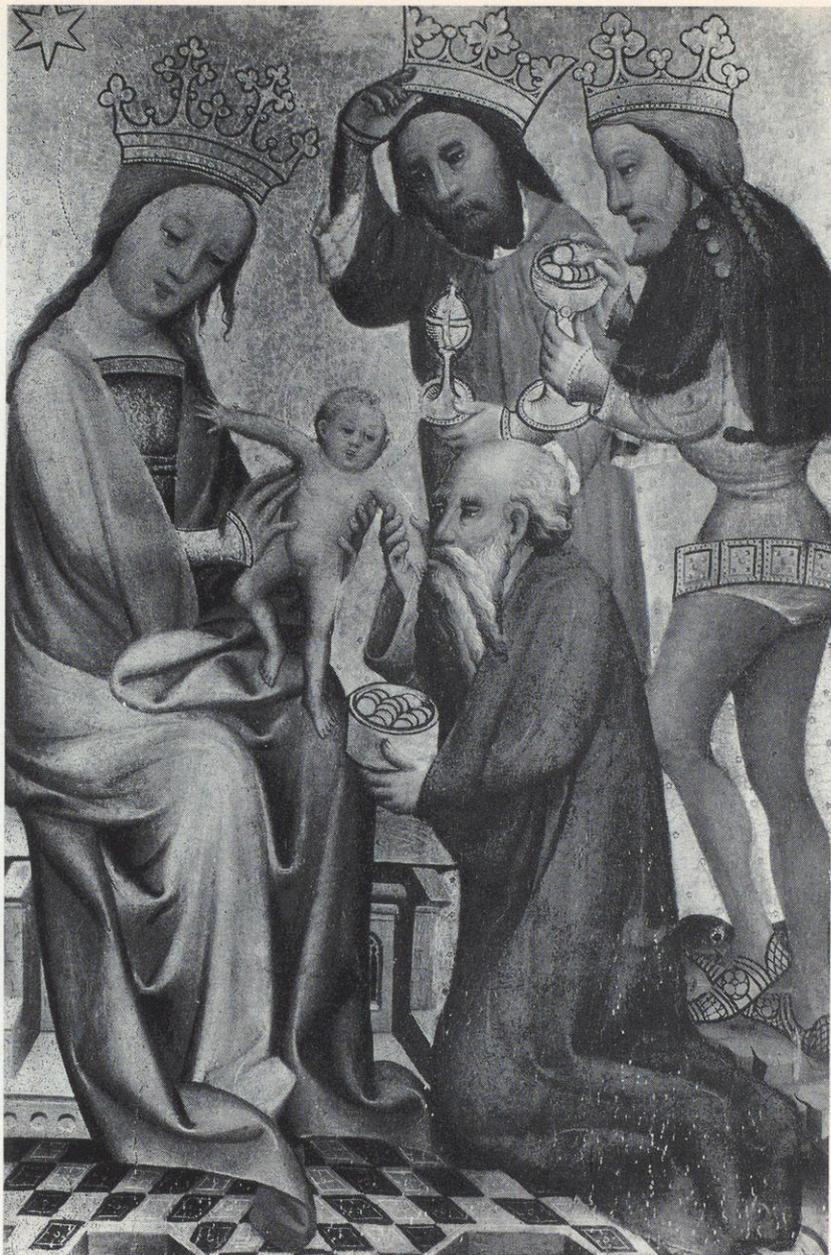


Abb. 10 *Grabower Altar, Hamburg, Kunsthalle*
Foto: Ralph Kleinhempel



Abb. 11 *Buxtehuder Altar, Hamburg, Kunsthalle*
Foto: Ralph Kleinhempel



Abb. 12 *Englandfahreraltar Meister Franckes, Hamburg, Kunsthalle*
Foto: Ralph Kleinhempel



Abb. 13 *Altar der Zirkelbrüder, Lübeck, Annenmuseum*



Abb. 14 *Altar der Stecknitzfahrer, Lübeck, Annenmuseum*



Abb. 15 *Passionsaltar von Pellworm*
Aufnahme: Landesamt für Denkmalpflege



Abb. 16 *Reisealtar*
 Rechts: *Darstellung im Tempel*
 Darüber: *Passion*
 23,9 x 20,8 cm

Abb. 16 a *Torso aus einem*
Reisealtar, 10 x 6,1 cm



Beide Aufnahmen:
 Museum für Kunst und Gewerbe
 Hamburg



Abb. 17 Schmitzaltar von Neukirchen / Holstein - Foto: Schleswig-Holsteinisches Landesmuseum, Schleswig

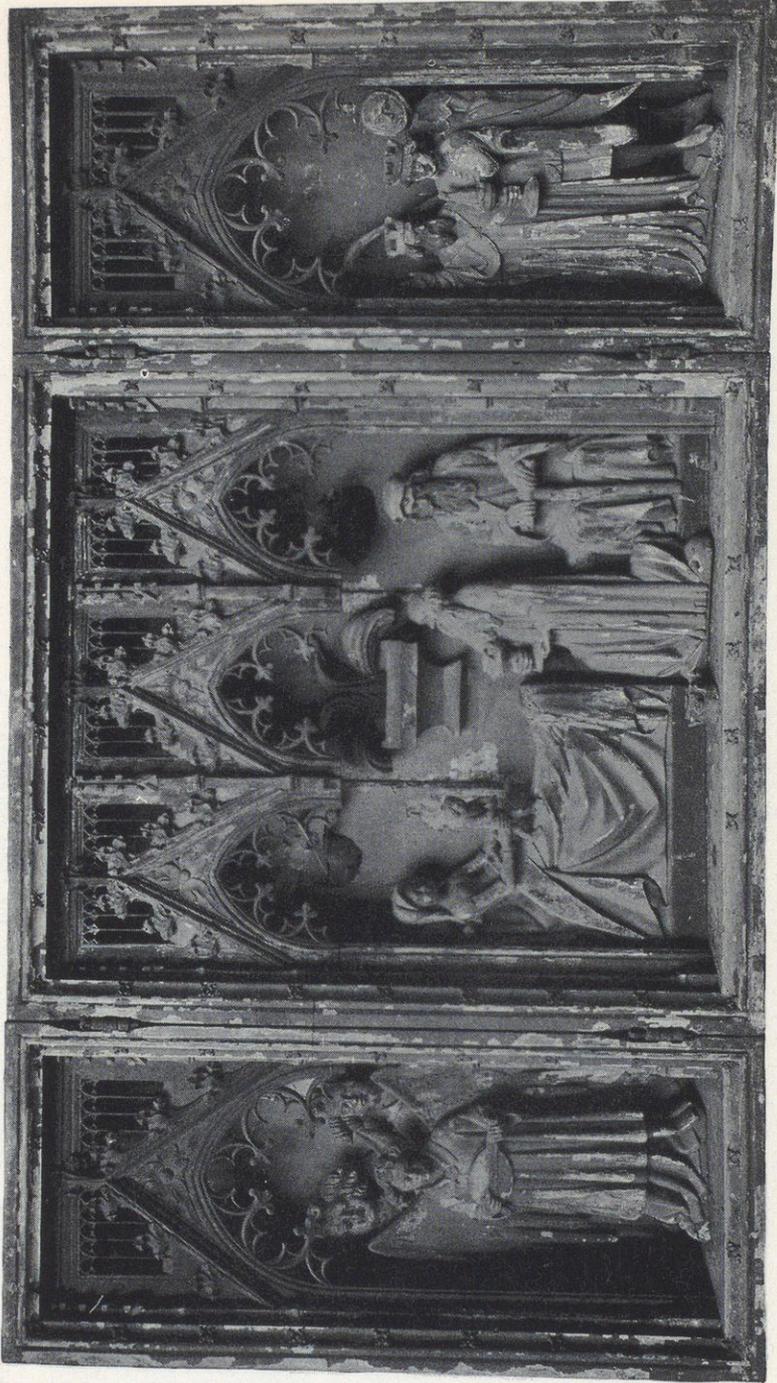


Abb. 18 Lübeck, Altaraufsatz aus St. Aegidien - Foto: Annenmuseum

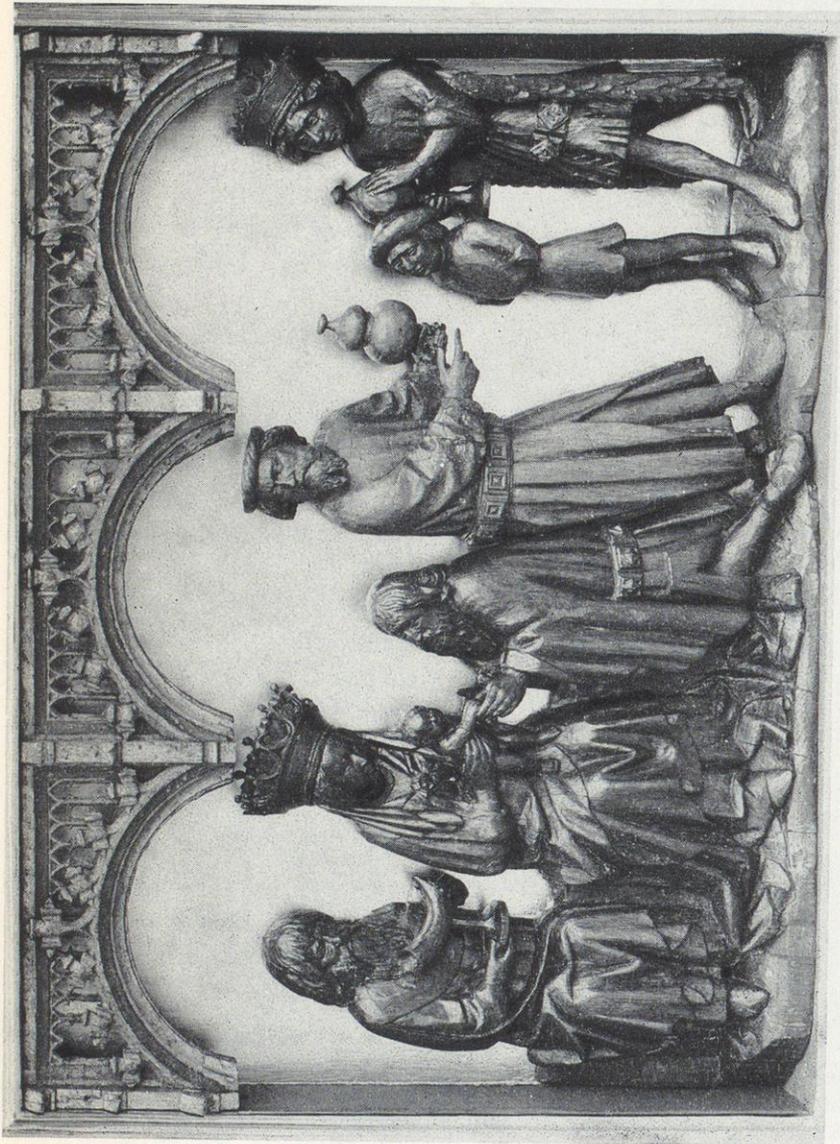


Abb. 19 Mildstedt - Aufnahme: Landesamt für Denkmalpflege

Abb. 20 Kiel, St. Nikolai
Erzvateraltar
Aufnahme: Landesamt
für Denkmalpflege



Abb. 21 Schwesing
Aufnahme: Landesamt
für Denkmalpflege





Abb. 22 Lübeck,
ehemals St. Jakobi
Aufnahme:
Annenmuseum

links unten eine Anbetung mit Mohr.¹¹⁵ In *Gettorf* füttert Josef die Reittiere, betätigt sich also auch diesen gegenüber als „Nährvater“. Im Gefolge der Könige gibt es Geharnischte. Das Werk steht unter lübischem Einfluß.¹¹⁶

Die bereits genannten Kapellen der *Lübecker* Marienkirche und der Burgkirche¹¹⁷ werden in einem Bericht von 1666 „Mohrenkapellen“ genannt.¹¹⁸ Also sind die jüngsten Könige jeweils „geschwärzt“ worden. Das steht keineswegs vereinzelt da, vielmehr ist anzunehmen, daß sehr häufig diese „Modernisierung“ erfolgte, als die Modefarbe schwarz gesiegt hatte. Fritz Geiges hat bei der Restaurierung einer Dreikönigsscheibe im Freiburger Münster entdeckt, daß Kaspar mit schwarzer Ölfarbe „behandelt“ worden war.¹¹⁹ Ältere Aufnahmen des bekannten Dreikönigsmosaiks von San Apollinare in *Ravenna* rüsten alle Magier mit Kronen aus und zeigen den mittleren als Mohren.¹²⁰ In neuerer Zeit sind die Kronen wieder durch phrygische Mützen ersetzt und die Hautfarbe des mittleren Königs in Weiß zurückverwandelt worden. Doch ist die Altersdifferenz geblieben, die nach dem Urteil vieler Fachleute ebenfalls sekundär ist. Ältere Aufnahmen beweisen auch, daß an dem Genfer Dreikönigsbild von Konrad Witz „gefummelt“ wurde. Auch er war lange Zeit als Mohr mit Spitzbart¹²¹ dargestellt. Früher war das Werk im Petersdom, der Predigtkirche Calvins, dann im Museum. Die Dreikönigsgruppe in der Korbacher St.-Kilians-Kirche hatte jahrhundertlang einen Mohren.¹²² Eine Restaurierung nach dem Zweiten Weltkrieg hat die blonden Locken und die roten Wangen des Kaspar wieder an den Tag gebracht. – In *Lübeck* ist das nicht mehr möglich; denn beide Kapellen wurden schon 1768 abgebrochen,¹²³ die Dreikönigsstatuen sind verschollen.

Die Hallig *Groede* hat einen Renaissance-Altar von 1592. Er ist also in evangelischer Zeit errichtet worden. In drei Streifen werden Auferstehung und Himmelfahrt, Geburt und Beschneidung, schließlich Verkündigung und Anbetung der Könige im Relief dargestellt.¹²⁴ Auch an den Kanzeln brachte man Reliefs

¹¹⁵ KD Südtondern 48, Abb. 93; Dehio 101.

¹¹⁶ KD Eckernförde 158, Abb. 39.

¹¹⁷ KD Lübeck II, 170.

¹¹⁸ KD Lübeck IV, 216.

¹¹⁹ Der mittelalterl. Fensterschmuck des Freiburger Münsters, Freiburg 1931, 39.

¹²⁰ Heinrich Detzel, Christliche Ikonographie I, 1894, 211, Fig. 94.

¹²¹ Tafel VIII bei Hugo Kehrer a. a. O. 1904, S. 78.

¹²² KD Krs. des Eisenbergs, Kassel, 1939, Tafel 56.

¹²³ KD Lübeck II, 314.

¹²⁴ KD Husum 78, Abb. 94; Dehio 218.

mit der Anbetungsszene an, so in *Lütjenburg* (1608).¹²⁵ Der Kaspar dort ist eindeutig negroid, obwohl keine schwarze Farbe verwendet wurde. *Jörl* hat eine Kanzelschnitzerei von 1634¹²⁶ und *Nordhastedt*, Kreis Dithmarschen, von 1648.¹²⁷ *Tating* hat ein Holzepitaph von Sibi Boiens von 1664, mit einem Relief der Hirten- und Königsanbetung.¹²⁸ Weitere zahlreiche Kanzeln der Gegend dürften unter den „christologischen Reliefs“ Anbetungsszenen, jeweils mit Mohrenkönigen, haben.

So mußte sich auch im Protestantismus die Meinung festsetzen, daß die Mohrenkönige authentisch seien. Auch bei Theologen ist sie weit verbreitet. Ich huldigte ihr auch lange, bis ich vor fünfzehn Jahren beim Studium der Reichenauer Buchmalerei zum ersten Male auf einen „weißen Kaspar“ stieß.

Meine Ausführungen erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Im Gegenteil, ich würde mich freuen, wenn zahlreiche Proteste einliefen von solchen, die sich „übergangen“ fühlen.

Vielleicht ist darunter auch noch die eine oder andere Elfenbeinarbeit, ein Glasgemälde oder ein Wirkteppich, die es in anderen Gegenden Deutschlands, Frankreichs und Spaniens noch häufig gibt. In Nordelbien gibt es zum Glück noch recht viele andere alte Dreikönigsdarstellungen. Sie aus ihrer unverdienten Vergessenheit hervorzuziehen, ist Ziel dieser Studie.

¹²⁵ Frdl. Mitteilung Pastor Knoke.

¹²⁶ KD Krs. Flensburg, 1952, 219, Abb. 112.

¹²⁷ Dehio 497.

¹²⁸ KD Eiderstedt 167; Dehio 644.